

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allerhöchster Concession.

**N<sup>o</sup> 3.** Sonnabends, den 16. Januar. 1847.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpszeit oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

### Bekanntmachung.

In dem Vierteljahre vom 1. Octbr. bis mit 31. Decbr. 1846 ist vom Gesetz- und Verordnungsblatte erschienen:

#### 16tes Stück:

- No. 57. Verordnung, die Schlachtsteuer betreffend, vom 12. Septbr. 1846.
- No. 58. Verordnung, den Transport des Salzes von den Königlich Preussischen Salinen nach Sachsen betr., vom 17. Septbr. 1846.
- No. 59. Decret, wegen Bestätigung der Sparkassen- und Leihanstalt der Stadt Döbeln, vom 1. August 1846.
- No. 60. Verordnung, die Benachrichtigung der Königl. Rentämter von Veräußerungen, oder Lehngeldpflichtiger Grundstücke betr., vom 24. Septbr. 1846.
- No. 61. Bekanntmachung eines Rechtsfalles, vom 8. August 1846.

#### 17tes Stück:

- No. 62. Verordnung, zu Ausführung der Gesetze, einige nachträgliche Bestimmungen zum Ablösungsgesetze, die Schutzunterthänigkeit und den Schluß der Landrentenbank betr., vom 30. Septbr. 1846.
- No. 63. Verordnung, den Abschluß einer Uebereinkunft mit der Großherzoglich Badischen Regierung, wegen gegenseitiger unentgeltlicher Heilung und Verpflegung, auch Beerdigung erkrankter und beziehentlich verstorbenen unbemittelter Unterthanen betr., vom 12. Octbr. 1846.
- No. 64. Bekanntmachung, einen Zusatz zu § 63. der Statuten der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft betr., vom 6. Octbr. 1846.

#### 18tes Stück:

- No. 65. Verordnung, die Anwendung der nöthigen Sorgfalt bei Führung der Grund- und Hypothekbücher und Besorgung der Grund- und Hypothekensachen betr., vom 20. Septbr. 1846.

- No. 66. Bekanntmachung der Entscheidung eines Zweifels bei Ausführung des Gesetzes vom 6. Novbr. 1843, die Grund- und Hypothekbücher und das Hypothekensystem betr., vom 29. Septbr. 1846.

- No. 67. Verordnung, den eingangsfreien Einlaß für Getraide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenabfälle betr., vom 23. Octbr. 1846.

#### 19tes Stück:

- No. 68. Verordnung, den Vereinf. Zolltarif betr., vom 20. Octbr. 1846.



# Frankenberger Anzeiger

20tes Stück:

No. 69. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 22 Juni, die Bestellung von Friedensrichtern betr.; vom 1. November 1846.

21tes Stück:

No. 70. Decret wegen Bestätigung der Statuten für die Spar- und Leihkasse zu Waldheim vom 14. October 1846.

No. 71. Verordnung den Bezug des Viehsalzes betr.; vom 5. November 1846.

No. 72. Verordnung die Zusendung gerichtlicher Ladungen und Verfügungen durch die Post betr.; vom 1. Octbr. 1846.

22tes Stück:

No. 73. Verordnung, das Verfahren bei den auf Antrag zu bestrafenden Verbrechen betr., vom 27. Novbr. 1846.

No. 74. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betr., vom 7. Decbr. 1846,

und es sind diese Gesetz- und Verordnungsblätter zu Jedermanns Einsicht und Kenntnignahme auf hiesigem Rathhaussaale öffentlich angeschlagen sowohl, als auch in den Schankstätten bei Hrn. Sohr, Hrn. Wagner und Hrn. Weinholdt noch besonders ausgelegt zu befinden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 5. Januar 1847.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

(L. S.)

Vorzier, Bürgermstr.

## Bekanntmachung.

Das Marien Elisabeth verehel. Kalkbrenner zu Frankenberg zugehörige, daselbst unter N<sup>o</sup> 325 des Brandkatasters gelegene Wohnhaus sammt Zubehör, soll

den 23. März d. J.

unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise subhastirt werden, was unter Hinweisung auf das im hiesigen Amthause aushängende Subhastationspatent, dem eine ohngefähre Beschreibung des zu versteigernden, mit Berücksichtigung der darauf ruhenden Oblasten zu 600 Thlr. — — —, gewürdeten Hauses beigelegt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 8. Januar 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

Dietrich.

## Gewerkentag von Eleonore Erbstolln zu Langenstrießis.

Montags, den 8. Februar 1847, Nachmittags zwei Uhr, wird in dem Gerichte zu Langenstrießis eine Versammlung der Gewerken von Eleonore Erbstolln statt finden, wozu die Betheiligten mit der Bemerkung, daß die Berathung eines anzunehmenden Statuts der Hauptgegenstand der Besprechung sein dürfte, ergebenst einladet

der Schichtmeister Herrmann Breithaupt.

## Gewerbverein zu Frankenberg.

Die nächste Versammlung findet künftigen Freitag, den 22. Januar, Abends 7 Uhr, in Herrn Wagners Locale statt.

In derselben soll an die Stelle des mit nächstem 28. Februar aus dem Gesamt-Vorstande ausscheidenden Dritttheiles die nöthige Wahl anderweit eintretender Mitglieder vorgenommen wer-

den. — Die Vorstands-Mitglieder, deren Function zu erwähntem Termine sich erledigt, sind die Herren:

Fabrikant Friedrich Schmidt sen.,

P. M. Körner,

Fabrikant Langsch,

Kaufmann Friedrich Schiebler,

Weberwaarenfabrikant Taubert,

und

Justizamtmann Gensel,



welche aber nach § 34. der Statuten sämtlich wieder wählbar sind.

Auch wird nöthig erachtet, darauf aufmerksam zu machen, daß die in die Vereins-Versammlungen durch Mitglieder eingeführten Gäste dem Vorsitzenden, nach § 12. der Statuten, jedesmal vorzustellen sind, worauf dann denselben das Fremdenbuch vorgelegt werden wird.

Frankenberg, den 12. Januar 1847.

Der Vorsitzende des Vereins.

### Gewerbaustellung.

Die Anmeldungen zu der von dem hiesigen Gewerbeverein für nächsten Sommer projectirten Gewerbaustellung sind, sehr erfreulicher Weise, so zahlreich erfolgt, daß dieselbe nunmehr als gesichert angesehen werden kann, und, wenn einigermaßen thunlich, zu gleicher Zeit mit dem hiesigen großen Gesangsfeste, welches gewiß viele Fremde in unsre Stadt führen wird, stattfinden soll.

Da es sich als wünschenswerth herausstellte, die Zeit zur Anmeldung der Einlieferung von Gewerbezeugnissen etwas zu verlängern, so hat man als deren äußersten Schlusstermin den 28. Febr. d. J. festgesetzt, und sind bis dahin noch die nöthigen Erklärungen gegen einen der nachgenannten Herren zu machen: Fabrikant Friedrich Schmidt sen., Fabrikant Langsch, Fabrikant Holdegel, Gebr. Kaufm. Friedrich Schiebler und Julius Schiebler, Weberwaarenfabrikant Taubert, Kupferschmidt Thum, Buchbinder Cuno, Seifensieder Schweiger, Kleidermacher Himmerlich, Tischler Mes, Glaser Ackermann, Sattler Leipring, Conditor Seeliger, Schuhmacher Kasberg, Kohlerber Morgenstern, Riemer Vormann, Hufschmidt Hinkelmann, Madler Friedrich, Klempner Schreiter, Seiler Walther, Drechsler Robert Nägler, Bürstenmacher Herber, Korbmacher Seidel, Seidenweber und Werkführer Schmidt, Mechanikus Vorherdt, Kaufmann Ed. Richter und Kürschner Berghändler.

Wir verbinden hiermit nochmals die Aufforderung an alle unserm Vereine nicht zugehörnde Gewerbetreibende hiesiger Stadt, diese Gewerbaustellung, im Interesse unsrer städtischen Gesamt-Industrie, durch Beiträge recht zahlreich zu unterstützen, und somit ein recht würdiges Bild der Gewerbtätigkeit Frankenburgs schaffen zu helfen. Durch freien Ankauf sowohl, als auch durch Erwerbung zu der nach beendigter Ausstellung be-

absichtigten Verloosung, wird sich für viele der Aussteller recht erwünschte Gelegenheiten zur Verwertung der von ihnen eingelieferten Gegenstände bieten.

Frankenberg, am 12. Januar 1847.

Der Gesamt-Vorstand des Gewerbevereins.

Ein nachhinfender Neujahrswunsch.

Wir wissen selbst nicht, wie es zugeht, unsere Laune ist aber eben in der Verfassung, daß einige recht fromme Wünsche, die uns beim Jahreswechsel auf dem Herzen sitzen geblieben sind, heute noch abgeschüttelt werden müssen, damit Platz verschafft werde, unsern andern großen und kleinen Sachen. Also an's Werk:

O Himmel! Gieb in dem neuen Jahre den Durstigen Cardinal und den Cardinälen Durst, gieb den Hungrigen Speise und den Speisewirthen Hungrige, schenke den Gefangenen die Freiheit, ach dafür ist ja die Freiheit gefangen, bringe den Mädchen Ehemänner, und nimm den Ehemännern dafür die Mädchen, gieb den Schwindsüchtigen eine feste Constitution, die meisten Constitutionen leiden ja ohnehin an der Schwindsucht, gieb den Papiermachern viele Lampen, damit diese aufgerieben werden, gieb den Modestüßlingen guten Geschmack, und laß dafür den guten Geschmack modern werden, nimm den Sängern die Heiserkeit und laß dafür die Butterbrote mehr belegt sein, gieb den Schauspielern gute Kritiker, und den Kritikern gute Schauspieler, mache die Klempner reich, und laß die Reichen blechen, laß die Kaufleute gut messen, und gieb dafür den Messen gute Kaufleute, laß die Hüte von besserem Filz machen, und behüte uns besser vor den Filzen, laß die Nachtwächter schlafen, und bringe dafür die Schlafmützen in die Wache, mache endlich alles Wasser zu Wein, und verhüte daß der Wein zu Wasser gemacht werde.

Aus dem Vaterlande.

Aus Dresden wird geschrieben: Wenn auch in der nächsten Zeit ein noch höheres Steigen der Getraidpreise wie im Monat November v. J. wohl kaum zu fürchten ist, so hat doch unsere hohe Staatsregierung bereits geeignete Fürsorge getroffen, um einen wirklichen Mangel im Voraus vor-

ens-  
ein  
tr.;  
vom  
au-  
auf  
ohr,  
ge-  
325  
was  
nge-  
600  
egis  
der  
ung  
t.  
tion  
ren:



zubringen. Aus guter Quelle wissen wir nehmlich, daß die hohen Ministerien des Innern und des Krieges neuerdings mit einem Magdeburger Hause Vereinbarungen getroffen haben, in deren Folge uns die Elbe sofort nach freigewordener Schifffahrt sehr bedeutende Quantitäten von Getraide zuführen soll. Es ist dies eine Vorkehrung, welche gewiß im ganzen Lande die dankbarste Anerkennung finden wird.

**Kochlich.** Trotz unserer vortrefflicher Schulen und der unverkennbar fortgeschrittenen Bildung unserer Landbewohner spielt der Aberglaube noch immer eine Hauptrolle unter uns. Ein Beispiel, wie es gar öfters vorkommen mag, erlebten wir erst kürzlich. Ein junger Bursche aus hiesiger Umgegend hatte sich zu der den 15. und 16. Dec. v. J. stattfindenden Recrutirung zu stellen; ihm hängt vor der Loosung, aber ein wohlverstandener Mann, welcher in Dingen, mit welchen es nicht recht richtig hergeht, Bescheid wissen soll, rath dem Geängstigten ein Geheimmittel an, dessen Anwendung ihm ein Freiloos verschaffen soll. Der junge Bursche, welcher eine ziemlich lebhaft Abneigung vor dem ehrenwerthen Kriegerstande haben mag, giebt, wie man sich erzählt, dem Herrenmeister 4 Thaler und befolgt seinen Rath, das heißt: er macht sich in der Nacht auf den Weg nach dem 1 Stunde entfernten Kirchdorfe Seelitz, um dort in der Mitternachtsstunde unter verschiedenem Hocuspocus eine Hand voll Erde von einem frischen Grabe zu nehmen, welche ihren Zauber bei der bevorstehenden Loosung bewahren soll. Und richtig, der Mann hatte Recht gehabt und den Burschen nicht um sein Geld gebracht, denn seine Hand zog ein Freiloos aus der verhängnisvollen Urne, woran natürlich weiter gar nichts schuld war, als die Hand voll Erde von dem frischen Grabe. Dies ist wenigstens die Meinung der abergläubischen Landleute, und wir sehen daraus, wie leicht zuweilen der Zufall einem solchen Treiben Nahrung und Unterstützung zu verleihen vermag. Möchte es unserem wackeren Lehrerstande immer mehr gelingen, diese Ueberbleibsel aus der Zeit geistiger Beschränktheit mit der Wurzel auszurotten, denn der Aberglaube ist ein nicht minder gefährlicher Feind als der Unglaube.

**Dresden.** Wie unsere Landleute in der Provinz werden sich des Gerüchtes erinnern, welches seiner Zeit fast alle Blätter durchlief, demzufolge der bei der letzten Frankfurter Revolution stark betheiligte Advokat Tyssowski auf seiner Flucht durch Preußen sich, hier angelangt, der

Regierung freiwillig überlieferte und von dieser als politischer Gefangener auf den Königstein zur Haft gebracht, aber nicht an Oesterreich ausgeliefert wurde. Oesterreich begünstigte sich im gegenwärtigen Fall damit, Tyssowski's Haft in einer sächsischen Festung zu genehmigen, und sandte zur Beschleunigung der Untersuchung der gegen Tyssowski laut gewordenen Anschuldigungen einen seiner höhern Justizbeamten als Commissar hierher, der im Vereine mit einem von Sachsen dazu bestimmten Justizbeamten dieser Vernehmung mit dem Verhafteten sich unterzog. Die Untersuchung ist nun beendet und Tyssowski ist der Freiheit wieder zurückgegeben worden, jedoch unter der Bedingung, seinen künftigen Aufenthalt außerhalb der Staaten der österreichischen Monarchie zu nehmen. Er wird daher von hier aus nach Triest reisen, wo seine Gattin ihn erwartet, und sich von dort aus nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben. Mit dieser Entscheidung über Tyssowski langte aber auch zu gleicher Zeit von Seiten der österreichischen Regierung nebst werthvollen Geschenken an den sächsischen Commissar, Apellationsrath Dr. Erttel, und den Polizeipräsidenten v. Dpell noch eine besonders ausgesprochene Dankagung für die Art und Weise, wie durch Vermittelung Sachsens diese Untersuchung der Tyssowski'schen Angelegenheit geleitet und beendet worden sei, hier an. Schon und ohne Rückhalt hatte sich Tyssowski, als er sich der sächsischen Regierung überlieferte, dem Edelmuthe seiner Richter anvertraut und der strengsten Wahrheit gemäß bis in die kleinsten Details Alles zu Protokoll gegeben, was ihm bei jener unglücklichen Revolution zur Last gelegt werden konnte. Der edelmüthigen Verwendung Sachsens für den Verhafteten, sowie insbesondere dem unermüdblichen Bestreben unsers wackern Polizeipräsidenten, welcher Alles aufbot, um das Schicksal jenes Verhafteten, der sich seinem Vertrauen gänzlich hingab, milder zu gestalten, sowie dem Gepräuge der reinsten Wahrheit, welches alle Bekenntnisse Tyssowski's trugen, verdankt dieser nun seine wiedererhaltene Freiheit, und daß Oesterreich diesen Gnadenact vollzog, ist zugleich ein erfreuliches Zeugniß von dem guten Vernehmen beider Regierungen und ein überwiegender Beweis, wie hochgeachtet Sachsens Regierung den übrigen Mächten gegenüber dasteht und welche unbedingtes Vertrauen es durch die Rechtlichkeit und den richtigen Tact seiner Handlungsweise sich begründet hat. — Jeder brave Sachse muß sich darüber nur freuen!

Abc  
siegr  
selbst  
städte  
in d  
ten,  
D  
aus  
der  
ten  
rem  
Bop  
Ber  
dafa  
Bog  
ihren  
ten.  
Zun  
die  
len  
E  
Ank  
zig  
die  
städ  
denn  
und  
einig  
gann  
S  
Kau  
wurt



Abentheuer eines Schauspielers mit den Leipziger Stadtsoldaten.

Der Ruhm der französischen Waffen unter dem siegreichen Kaiser Napoleon füllte die Welt, und selbst die Stadtsoldaten auf der Wache am Kanstädter Thor zu Leipzig buchstabiirten mit Begier in der Fama, wenn Bonaparte, wie sie ihn nannten, hier und da eine Heldenthat verrichtete.

Die edle Race der Leipziger Stadtsoldaten ist ausgestorben und ihre Thaten leben nur noch in der Erinnerung. Herrliche Zeit, wo die Studenten wegen des berühmten Thorgroschens in ihrem Grimm den ersten besten Buckel eines solchen Bopfs und Kamaschenhelden als einen öffentlichen Vergnügungsort betrachteten. Wie sie so harmlos dasaßen vor dem Wachtlokal, Strümpfe strickten, Vogelbauer fertigten oder in aller Gemüthlichkeit ihren Dreiling mit etwas Schwartenwurst verzehrten. Na! und einen Taback rauchten die alten Jungen, das in einem Umkreis von zwei Meilen die Spinnen crepirten, wenn der Duff solch edlen Kräutes in die Luft emporwehte.

Eben zur Zeit, als man hier und da von der Ankunft der ersten französischen Soldaten in Leipzig munkelte, sah an einem trüben Herbstabende die Wacht der Stadtsoldaten gemüthlich am Kanstädter Thor zusammen und war guter Dinge, denn es war der Tag der Löhnung, wo sie Geld und — auch etwas Courage hatten. Nachdem einige Kannen Kaffer die Kehlen restaurirt, begannen sie zu singen und es ertönte im Chor:

Frisch auf, Kameraden, die Schuhe geschmiert,  
Die Haare mit Insekt gestrichen,  
Unterm Thor ist ja unsereiner noch werth,  
Da avancirt man nur nach Brücken.  
Da tritt kein Andreer für uns ein,  
Drum laßt uns froh und lustig sein.

Dort hängen neben unserm Geschos  
Vogelbauer, grün und gelbe;  
Was nützt an der Flinte das klimmernde Schloß  
Ungeladen thun sie dasselbe.  
Und gesetzt, der Feind käm' einmal herein,  
So können wir ja noch um Hülfe schrei'n.

Drum frisch, Kameraden! gepufft und gepafft,  
Der Taback kost't nur zwei Groschen;  
Und im traulichen Nebel der Brüderschaft  
Wird ein freundlicher Schakopf gedroschen.  
Und setzen wir auch kein Geld nicht ein,  
Auch ohne Geld kann man ein Schakopf sein.

So sangen die Helben mit den Dreimastern am Kanstädter Thor. Etwa sechzig Schritte davon wurde zur selbigen Stunde auch gesungen, nur

etwas besser und anderer Text; denn da war das Theater, welches zu jener Zeit gerade der Director Secunda von Dresden mit seiner Gesellschaft inne hatte. Man gab an jenem Abend ein militairisches Singspiel, worin auch ein Schauspieler beschäftigt war, den wir Müller nennen wollen, und in eine französische Uniform gekleidet war, in der er heute besonders viel Unruhe empfand, da seine Frau Tags vorher eines Knäbleins genesen war.

Unser Mime war ein höchst zärtlicher Vater und Gatte. Die Unruhe, was daheim Weib und Kind mache, ließ ihn fast seine Rolle vergessen. Im dritten Act hatte er nichts zu thun; dieser währte ein halbes Stündchen, und bis zu Anfang des vierten Aufzuges ließ sich recht gut ein kleiner Besuch abstaten.

Sein Entschluß war gefaßt. Der Gedanke an die lieben Seinigen gab ihm Flügel, er eilte davon, in blanker Uniform, ohne Mantel oder Ueberrock. Schnellen Fußes flog er zum Schauspielhaus heraus und durch das Thor dem Kanstädter Steinweg zu.

Der wachhabende Soldat, der zwar auf einem Auge den Staat hatte, sah ihn kommen. „Ein Franzose! ein Franzose!“ stotterte er für sich und versteckte seine Flinte hinter seinem Rücken. Der Schreck fuhr ihm herunter bis an die Kamaschen. Auf dem Posten auszuharren, wäre jetzt ein Wagemüthiger sonder Gleichen gewesen. Er erwog, ob er ausreißen oder in die Wache gehen sollte, um dort Meldung zu machen, was er gehört und gesehen. Seine Kameraden, die theils auf der Pritsche lagen oder sich um den Tisch gruppiert hatten, sangen ein bekanntes Lied, das noch aus der Zeit des siebenjährigen Krieges herstammte. Eben sangen sie die zweite Strophe, welche anhebt:

Laudon, was ist Dein Begehrt,  
Daß Du kommst zu uns hierher?  
Willst Du uns hier attaquieren,  
Und uns unsern Marsch tourbieren?  
Nein, Laudon, das geht nicht an.  
Laudon, weß Dir man den Schnabel!  
Laudon, steck' man in den Sabel,  
Vater Fris thut mit uns zieh'n!  
(Beschluß folgt.)

B u n t e s.

Nun sage noch Jemand, daß der liebe Gott die Advokaten nicht lieb hat; in Paris hat er einen, den Senior des dortigen Barreau, Hrn. Girard de Bury, 100 Jahre alt werden lassen. Derselbe

ieser  
zur  
Sge-  
ge-  
ei-  
ndte  
egen  
inen  
hier-  
vazu  
mit  
ung  
rei-  
doch  
halt  
nar-  
aus  
rtet,  
taa-  
Ent-  
zu  
gle-  
hfi-  
und  
son-  
und  
diese  
heit  
son  
er  
dem  
tag-  
ais  
ener  
den  
iens  
un-  
vra-  
fal  
inz-  
Ge-  
unt-  
eine  
die-  
uli-  
über  
wie  
sch-  
Ber-  
gen  
en!



am 22 Decbr., an seinem hundertjährigen Geburtstage, noch flott mit einer seiner Nichten und gedenkt noch manchen fetten Prozeß zu gewinnen.

In Berlin ist vergangene Woche ein ganz neues Verbrechen zum Vorschein gekommen. Man hat nehmlich versucht, einen Menschen in Brand zu stecken. Ein junges, bisher unbescholtenes Dienstmädchen hatte einen glühenden Haß gegen die Schwiegermutter ihrer Herrschaft gefaßt und hat, als solche zufällig in der Küche beschäftigt war, sich bemüht, deren Kleid mit einem Schwefelholz in Brand zu stecken. Bei dieser Gelegenheit ist man darauf aufmerksam geworden, daß das Mädchen schon früher ein Mal ein Kleid derselben Frau in Brand gesteckt hat. Früher hatte man diesen Unfall einer Fahrlässigkeit zugeschrieben. Das Mädchen ist in Haft und Untersuchung.

Jetzt stellt sich's heraus, daß unser liebes Deutschland trotz aller Noth mitten in der Wolle sitzt. Fremde haben nachgerechnet, daß Deutschland unter allen Ländern die meiste und beste Wolle produziert, nämlich 45½ Millionen Pfund. Die deutsche Wolle wird wie der Deutsche selbst als besonders sanft und zum mannichfachsten Gebrauch geeignet bezeichnet.

In Berlin saß am 28. Decbr. v. J. ein wegen Fälschmünzerei Angeklagter vor Gericht, welcher kaum die hohe Anklagebank zu erreichen vermochte. Es war nehmlich ein 12jähriger Knabe, der Sohn eines Droschkentuschers, welcher als Drehjunge an der Maschine in einer Buchdruckerei beschäftigt, einige alte Lettern, sogenannte „Zwiebelsfische“ mit nach Hause genommen, um seine kleinen Geschwister damit spielen zu lassen. Später kommt er, wie er sagt, aus Langeweile, und ohne etwas Böses dabei zu denken, auf die Idee, Geld daraus zu machen. Er drückt ein Bierroschenstück in Gyps ab, schmilzt die Lettern und bringt mit Hülfe der Form ein Geldstück zu Stande, welches zu seinem Erstaunen sich von dem richtigen nur wenig unterscheidet. Voll Freude läuft er in einen Obstkeller, um sich für 6 Pfennige Äpfel zu kaufen und zu sehen, ob er das Geld anbringe. Dort hielt man ihn aber fest, und die Polizei übergab ihn dem Gericht. Dieses verurtheilte den kleinen Sünder, welcher sein Vergehen aufrichtig bereuete, zu 4wöchentlichem Gefängniß und 10 Ruthenhieben.

Der bekannte Wiener Komiker, Nestron, wurde kürzlich von Polizei wegen gestraft, weil er die kleine Baare der Wiener Bäcker lächerlich gemacht

und mit Dreikreuzer-Semmeln statt Handknöpfchen auf der Bühne erschienen war.

In Marseille wissen sie sich vor Getraide nicht zu retten. Der Hafen war von Getraideschiffen buchstäblich vollgepfropft, so daß der Hafen-Capitän nicht durchkommen konnte und seine Barke über Land tragen mußte, um auf die andere Seite des Kais zu kommen. Klingt etwas französisch, wenn's gleich schwarz auf weiß in den Zeitungen steht.

Man mag annäherungsweise einen Begriff von den Kosten der Armenfürsorge in Paris erhalten, wenn man erfährt, daß in den zwei letzten Wochen vorigen Novembers für 75,000 Fr., in den beiden ersten Wochen des Decembers für 92,000 Fr. Brod-Karten ausgetheilt werden mußten, und daß in den Spitälern diese Zeit über 17,653 Betten in Bereitschaft standen, aber nicht ausreichten.

Auf ein neuliches Heirathsgesuch im Dresdener „Anzeiger“ versichert der Suchende, binnen 3 Tagen 10 Zuschriften von Ehemännern erhalten zu haben, sämmtlich sich bereit erklärend, gegen Tragung der halben Scheidungskosten ihm ihre Frauen abzutreten. (Das sind böse Männer!)

Die „Humanitätsgesellschaft“ in Edinburg verlieh einem Hunde, der eine ins Wasser gefallene Frau gerettet hatte, echt englisch einen Halsbandorden von Silber, auf dem die Inschrift prangte: „Von der Humanity-Society dem Hunde Bor für die Errettung einer Frau vom Ertrinken in der Nacht des 17. Nov. 1846.“ Nach mehren Wochen fand man dieses Band vertauscht mit einem um den Hals gebundenen Papierstreifen, den man der edlen Society überlieferte, und der die Worte trug: „Bor hat noch Größeres gethan; er ist nicht eitel und überließ deshalb das prunkende Halsband einer gränzenlos elenden Familie, damit sie es einschmelze und sich durch den Ertrag des Silbers einige Zeit vor dem Hungertode rette.“

In Leitmeritz in Böhmen bewahrt man ein altes Gesangbuch, mit welchem das Kirchengesingen schwer gewesen sein muß. Es wiegt mehrere Centner und zu seinen Blättern haben 405 Kälber ihre Häute geliefert. Es enthält köstliche Bilder und trefflich gemalte Anfangsbuchstaben. Die Zeilen aber sind lateinische.

Bei dem schlechten Weg und Wetter muß jeder Menschenfreund sich freuen, daß eine Menge gehender Förster in Hannover zu reitenden Förstern erhoben worden sind. Es muß wohl thun, wenn

man  
komm  
—  
An  
mitta  
tags  
—  
Ka  
todtg  
B. i  
hold  
—  
h. C  
Wbr  
—  
Ka  
E.,  
Gottf  
der C  
de's,  
Mon  
ane,  
bers  
Mon  
Augu  
berm  
—  
Fr  
Irber  
—  
Da  
Bran  
4 St  
tend,  
funft  
—  
zum  
Inter  
men  
—  
Die  
von



man seine 30 Jahre gelaufen ist, auf's Pferd zu kommen.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 2. Sonntage nach Epiphan. predigt Vormittags Herr Diak. Lic. M. Gilbert, Nachmittags Herr Pastor M. Körner.

#### Geborene:

Karl Heinrich Thomas's, B. u. Wbrmstrs. h., todgeb. S. — Johann Traugott Grunerts, ans. B. u. Handelsmanns h., S. — Friedrich Gotthold Richters, Gutsbesizers in Neudörschen, T. — Robert Gustav Eckhardt's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Friedrich Dippmann's, B. u. Wbrmstrs. h., S. —

#### Getraute: Vacat.

#### Gestorbene:

Karl August Walthers, B. u. Wbrmstrs. h., S., 10 W., an Krämpfen. — Wtr. Johann Gottfried Richter, B. u. Wbr. h., 67½ J., an der Sict. — Fzfr. Theresie, Karl Gottlob Schilder's, B. u. Kattuncrucker's h., T., 25 J. 9½ Mon., an Abzehrung. — Frau Johanne Christiane, weil. Christian Friedrich Sachers, Gutsbesizers in Mühlbach, hinterl. Wittwe, 72 Jahr 7 Mon. 9 T., am gastrischen Fieber. — Amalie Auguste, Friedrich August Dittrich's, B. u. Webermstrs. h., T., 15½ J., an Unterleibentzündung.

#### Desgleichen aus Sachsenburg.

#### Gestorben:

Friedrich Wilhelm Fiedlers, Handarbeiters in Irbersdorf, S., 1 Jahr 4 Tage, an Krämpfen.

Das hier auf der Neustadt unter N<sup>o</sup> 318 des Brandversicherungs-Catasters gelegene Wohnhaus, 4 Stuben, 6 Kammern und Holzräume enthaltend, steht sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der

Fleischhauermeister Berger.

### Gedruckte Titel

zum vorigen Jahrgang d. Bl. können von den Interessenten bei mir gratis in Empfang genommen werden.

C. G. Koppberg.

## Concordia,

Dienstags, den 14 Jan., Concert vom Teplitzer Musik-Corps.

## Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichnete machen hiermit ihren werthen Geschäftsfreunden ergebenst bekannt, daß ihre Geschäftslöke an Sonn- und Festtagen von 12 Uhr Mittags ab, gänzlich geschlossen bleiben. Die Eisenwaaren-Handlungen von Theodor Eberstein und von Moriz Reichardt in Chemnitz.

## Postboten-Gesuch.

Für die hiesige Postexpedition wird ein Mann gesucht, welcher geneigt ist, das Postbotengeschäft nach den zu ersterer gehörigen ländlichen Orten zu übernehmen. Nähere Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Frankenberg, den 14. Jan. 1847.

Postverwalter Kressschmar.

Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Weberprofession zu erlernen, kann sofort als Lehrling ankommen. Bei wem? erfährt man in der Wochenblatterpedition.

## Frische Pfannfuchen

mit verschiedener Füllung sind von heute an zu haben in der Conditorei von

J. C. Zeeliger.

## Frische gute Weißbisen

sind von morgen an zu haben bei

Gottfried Schmidt.

## Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, als am 17. Januar, Nachmittags 13 Uhr, soll die Jahresrechnung 1846 des Krankenunterstützungs-Bereins, vermalen bei Herrn Heydt, abgelegt werden. Die hiesigen als auch die auswärtigen Vereins-Mitglieder werden hierdurch freundlich eingeladen, sich zu dieser Zeit in dem bekannten Schanklocal einzufinden und der Justification dieser Rechnung beizuwohnen.

Frankenberg, am 14 Januar 1847.

Die Deputation.

Verkauf. Eine neue Hobelbank, oder auch zwei alte dergleichen, stehen zum Verkauf beim Tischlermstr. Schaal sen.



### Erwiederung.

Auf Anfrage einiger Brauberechtigter Bürger an die Deputation derselben, in dem vorigen Wochenblatt, dient hiermit zur Nachricht, daß dieselben, nach der angenommenen Bestimmung, sich gütigst zu dem Rechnungsführer Herrn Schaar Schmidt zu bemühen haben, um jeden Rechnungsabschluß einzusehen. Derselbe ist auch bereit, über Alles, was in dieses Fach einschlägt, Auskunft zu erteilen, wie auch wegen der Loosordnung, in welcher Woche das Bierloos bezahlt wird. Da nun nach jeder Verloosung eine öffentliche Bekanntmachung erfolgt ist, daß die Herren Brauberechtigten bei dem genannten Herrn Rechnungsführer sich überzeugen können, wie die Loosordnung erfolgt ist, so hat auch noch Herr Schaar Schmidt, ohne besondere Veranlassung dazu, einen jeden brauberechtigten Bürger seinen gesetzlichen Antheil für das Bierloos in das Haus gebracht; auch sich gegen uns erklärt, daß Er deswegen nicht sonderlich überlaufen worden ist. Da nun Unterzeichnete wegen des hiesigen Braubestands sehr oft des Jahres sich unentgeltlich bemühen müssen, so ersuchen wir Alle, welche Antheil daran haben, und Auskunft darüber erlangen wollen, sich zu dem Herrn Rechnungsführer zu bemühen, um allen unnützen Ausgaben vorzubeugen, indem das Resultat der Einnahme und Ausgabe, wegen der vielen Baulichkeiten, kein erfreuliches genannt werden kann. Sollte nun in diesem Jahr deswegen keine Verminderung eintreten, so werden wir uns veranlaßt finden, eine Hauptversammlung der Herren Brauberechtigten zu veranstalten.

Es unterzeichnen sich die Deputirten  
 Frankenberg, den 14. Januar 1847.  
 Jonathan Eckhardt.  
 August Anke.  
 Gottlieb Schiebler.  
 Carl Friedrich Schmidt.

### Frische Weißbisen

und von heute an zu haben beim  
 Bäckerstr. Heinrich Müller.

### Auszuweisen.

Zweimal zweihundert Thaler sind gegen sichere Hypothek sofort auszuweisen. Wo? erfährt man in der Wochenblatt-Expedition.

Wie kannst Du mich beleidigen? — Der Jung' hat seine Straf' gelitten! — Ich gebe darum noch kein Nachtquartier Dem Mann, ein Räthsel ausjudiciren mir. Hätt' Ihr Verstand, Ihr wäret betrübt, Ueber das, was Eure Magd ausübt, Nichts als nur Zank.

### EINLADUNG.

Sonntags, den 24. Januar, hält die dritte Compagnie der hiesigen Communalgarde auf dem Saale des Herrn Posthalter Hubold ihren alljährlichen Ball, und werden die Herren Chargirten und Gardisten sämtlicher Compagnien, sowie alle ehrenvoll entlassenen früheren Mitglieder der Communalgarde, zur Theilnahme an demselben auf acht kameradschaftliche Weise hierdurch eingeladen.

Frankenberg, den 14. Januar 1847.

Die dritte Compagnie der Communalgarde.

Troisch, Hauptmann.

Vom Stadtberge bis auf den Steinweg ist an der Mittwoch Abend von einem armen Diensthöten eine wollne Pferddecke verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung beim Dekonom Carl Feldmann abzugeben.

### Kornweiner Getraidepreis am 12. Januar 1847.

Weizen 6 <i>fl.</i>	5 — 12 <i>fl.</i>
Korn 5	12 — 22
Gerste 3	15 — 20
Hafer Vacat.	

Leisnig, den 9. Januar. Weizen 6 — 6½ Thlr., Roggen 5½ — 5¾, Gerste 3½ — 3¾, Hafer 2 — 2¼, Erbsen 5 — 5½, Wicken 3½ — 3¾.

### Brod- und Semmelstare in Frankenberg.

2 fl. gutes hausback. Roggenbrod	2 <i>fl.</i>	1 <i>fl.</i>
4 = desgleichen	4	2
6 = desgleichen	6	3
— 19 <i>fl.</i> Semmel	1	2
— 9 <i>fl.</i> dergleichen	—	6
— 5 <i>fl.</i> Stollchen oder Weißbrod	—	3
— 11 <i>fl.</i> dergleichen	—	6

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr. Rühle und Mr. Winkler jun.